Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift

Herausgeber: Bauen + Wohnen

Band: 19 (1965)

Heft: 6: Hotels, Ausflugsrestaurants, Ferienhäuser = Hôtels, restaurants d'excursion, maisons de vacances = Hotels, tourist restaurants, holiday houses

Artikel: Hotelbau und moderne Architektur

Autor: Müller, Klaus E.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-332217

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Klaus E. Müller, New York

Hotelbau und moderne Architektur

Wenn man die Reise von Tokio nach London oft unterbricht, so findet man heute trotz der großen Verschiedenheit der Länder en route nahezu überall moderne Hotelneubauten, wenigstens in den Großstädten. Fast an jedem dieser Orte kann man in den Genuß der mit einem solchen Hotel verbundenen Bequemlichkeiten kommen, sei es im englischen Hongkong oder in der jungen Weltstadt Teheran, in Bangkok genau so wie in Athen und Frankfurt. Als müder Reisender weiß man diesen Komfort dankend zu schätzen, besonders dann, wenn man nur auf der Durchreise ist und das Gewöhnen an örtliche Lebensgewohnheiten mehr eine Strapaze bedeutet als ein Vergnügen. Als Architekt beginnt man darüber hinaus bald einige interessante Feststellungen zu machen, über die man in den vielen Flugstunden ausreichend Muße hat nachzudenken.

Rein äußerlich sind alle diese Hotels das, was wir heute gemeinhin mit einem modernen Bau bezeichnen, einfache, mehr oder weniger kubische Baukörper mit klar gegliederten Fassaden. Nur in der Verwendung bestimmter Materialien, der bevorzugten Anwendung einheimischer Techniken und der Wiederkehr besonderer Motive läßt sich noch das Typische eines diesen oder jenen Landes erkennen. Es fällt weiterhin auf, daß die so mannigfaltigen und komplizierten Funktionen eines Hotelbetriebes fast einheitlich erstaunlich gut und rationell gelöst sind. Dieses zeigt sich schon von außen in der klaren Trennung von Gästezimmern und öffentlichen Räumen in zwei verschiedene Baukörper sowie in der Anordnung der Räume im Inneren.

Fassade und innere Organisation sind zwei von den Faktoren, die bei der Beurteilung eines Gebäudes in Betracht gezogen werden müssen. Letztere ist für die Erfüllung der Funktionen wichtig, erstere bildet die Hülle, welche ein anderes architektonisches Element, den Inhalt, umgibt (und ihn im Idealfalle ausdrückt). Der Inhalt selbst jedoch ist das entscheidende Element eines jeden Baues, so auch des Hotels. Im umschlossenen Raum, dem charakteristischen und ausschlaggebenden Element der Architektur schlechthin, offenbart sich die dem Typ des Hotels eigene Umwelt. Durch die Modellierung, Komposition und Ausgestaltung der Räume erst wird jene Umgebung geschaffen, welche nicht nur den funktionellen und physischen, sondern besonders auch den sozialen und psychologischen Ansprüchen eines Hotels entspricht. Von der Lösung dieser Aufgabe, die also letzten Endes die architektonische Qualität eines Hotels bestimmt, wird man nun bei den erwähnten Bauten mehr oder weniger enttäuscht. In der Raumgestaltung begegnet man hier einer Unsicherheit, die man nach der rein äußerlichen Betrachtung nicht vermutet hätte. Die psychologischen Anforderungen werden entweder ignoriert, was sich in einer nüchternen, mehr einer Bank oder einem Büro angemessenen Atmosphäre ausdrückt, oder aber durch eine von der Architektur unabhängigen Dekoration nur oberflächlich befriedigt. Man gewinnt den Eindruck, daß die Architekten zwar den konstruktiven, technischen und funktionellen Forderungen eines modernen Hotelbaues gewachsen waren, aber nicht der künstlerischen Aufgabe. Eine Feststellung, welche zum Nachdenken Anlaß gibt, vor allem dann, wenn man bedenkt, daß diese nicht nur auf die Mehrheit der neuen Großstadthotels zwischen Tokio und London zutreffend ist, sondern ebenso auf die der anderen Erdhälfte.

Das größte und teuerste Hotel unserer Zeit (2100 Gästezimmer, etwa 75 Millionen Dollar Gesamtkosten), das in New York steht, bildet das klarste Musterbeispiel für diese Unsicherheit in der modernen Hotelarchitektur. Außen (Abb. 1) entspricht es der erwähnten klaren Trennung von Gästezimmern (im Turmbau) und den öffentlichen Räumen (im dreigeschossigen Unterbau), und in dieser äußeren Erscheinung wird es sich in die zukünftige Gesamtplanung seiner Umgebung einpassen. Im Inneren (Abb. 2 und 3) jedoch offenbart sich trotz viel gut durchdachten Details die Diskrepanz zwischen Hülle und Inhalt, architektonischen Bemühungen und dekorativer Ausgestaltung. Durch eine mehr oder weniger eklektische Dekoration versucht man hier, was die Architektur nicht vermag – eine dem Hotel entsprechende Umwelt zu schaffen.

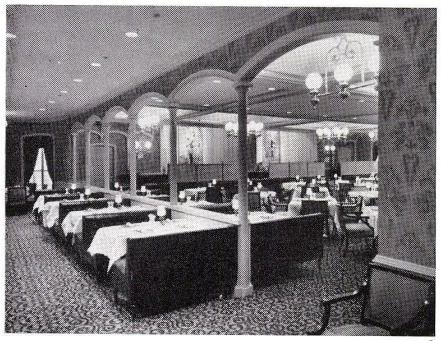
Nun ist man leicht geneigt, die beschriebene Unsicherheit mit der Unzulänglichkeit der Architekten oder den unvernünftigen Forderungen der Bauherren abzutun. Wenn man jedoch die anderen Bauten der für diese Hotels verantwortlichen Architekten und die Forderungen der Bauherren studiert, so kommt man zu dem Schluß, daß hierin nicht grundsätzlich die Wurzel des Übels zu finden ist, obwohl diese Faktoren zweifellos auch in manchen Fällen dazu beitragen. Selbst in den wenigen architektonisch gelungenen Hotels (etwa dem SAS-Hotel in Kopenhagen oder dem Palace-Hotel in Brasilia) lassen sich Schwierigkeiten in der Befriedigung der menschlichen Anforderungen erkennen. Das Ziel unserer Betrachtungen hier soll es sein, diese Schwierigkeiten zu definieren und ihre Wurzel ausfindig zu machen.

Wir kommen diesem Ziel näher, wenn wir unsere Aufmerksamkeit von dem bisher ausschließlich betrachteten Großstadthotel auf den Typ des kleineren und Ferienhotels lenken. Man denke hierbei nicht nur an die Hotels von Konstantinidis an der griechischen Küste oder an das Hotel von Tange in dem japanischen Badeort Atami, sondern ganz allgemein an die Neubauten in den Ferienorten der verschiedenen Länder. Wenn man diese Hotels mit jenen der Großstädte vergleicht, so kommt man zu der interessanten Feststellung, daß sie in der Regel nicht jene architektonische Unsicherheit offenbaren. Außen und Innen sind meistens glücklicher miteinander verbunden, das eine ist die logische Fortsetzung des anderen. Die Räume entsprechen mehr dem, was wir von ihnen erwarten. Durch ihre schlichte Eleganz und Gemütlichkeit ergeben sie die ländlich bescheidene und legere Atmosphäre, welche diesem Hoteltyp angemessen ist, und bieten einen zeitgemäßen Rahmen für Erholung und Entspannung. Man kann also sagen, daß diese Hotels den psychologischen Anforderungen unserer Gesellschaft weitgehend entgegenkommen. Anforderungen, welche sich allerdings von denen eines Großstadthotels grundsätzlich unterscheiden, und dies ist wichtig festzuhalten. Erwarten wir von den Ferienhotels und Herbergen vor allem legere Gemütlichkeit und vielleicht schlichte Eleganz, so verlangen wir im Gegensatz dazu von den meisten Großstadthotels weltstädtische Repräsentation und festliche Eleganz. Die Erreichung von letzteren beiden ist für die modernen Architekten also offensichtlich mit besonderen Schwierigkeiten verbunden. Eine interessante Beobachtung, welche man auch bei den neuen Luxus-Ferienhotels, in denen eine Kombination von leger und formell angestrebt wird, machen kann und ebenfalls bei völlig anderen Bautypen, die Festlichkeit ausstrahlen sollen, zum Beispiel dem modernen Theaterbau.

Nun gibt es Stimmen, welche die für ein Großstadthotel als angemessen beschriebene Atmosphäre nicht als zeitgemäß anerkennen und die soziale Funktion des Hotels in unserer Gesellschaft anders definieren. Sie sehen in einem solchen Hotel vor allem eine praktische Einrichtung, deren Hauptfunktion es ist, die physischen Ansprüche des Reisenden zu befriedigen: ihm schnell ein bequemes Bett in einem ruhigen Zimmer oder ein gutes Essen in einem reibungslos funktionierenden Restaurant zu bieten, hygienische Sauberkeit und die letzten Errungenschaften der modernen Technik. Es wird als Begründung dieser Einstellung das Argument ins Feld geführt,

1
Hilton, New York, von William Tabler.

2

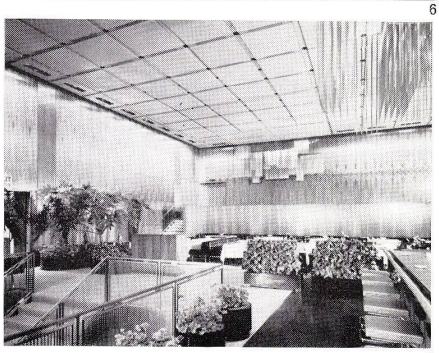


3

4

5

6



7

2
Hilton-Lobby, New York, Rue des Gourmets, William Tabler, Architekt, William Pahlmann, Innendekorateur.
3
Hilton-Restaurant, New York, Old Bourbon House, von William Pahlmann, Innendekorateur.
4
La-Fonda-del-Sol-Restaurant, New York, von Alexander Girard, Architekt.
5
La Fonda del Sol.
6
Four-Seasons-Restaurant, New York, von Philip Johnson.
7
Four-Seasons-Restaurant, New York, von Philip Johnson.

daß die Gesellschaft des Maschinen- und Atomzeitalters nüchtern sei, realistisch und praktisch. Hotels seien daher nicht mehr gesellschaftliche Sammelpunkte wie in den romantischen Zeiten, sondern hauptsächlich Aufenthaltsorte zwischen Jetreisen oder Treffpunkte für die Erledigung geschäftlicher Verpflichtungen.

Einer solchen Definition der sozialen Aufgabe des modernen Hotels kann man vielleicht in einigen begrenzten Fällen – etwa beim Flughafenhotel oder manchen Motels – beipflichten, sie entspricht jedoch grundsätzlich nicht den wirklichen sozialen und psychologischen Anforderungen von heute. Zweifellos ist die Zeit der Waldorf Astorias und der Grand Hotels für immer vorbei. Das gesellschaftliche Klima, in dem diese Bauten diesseits und jenseits des Ozeans entstanden, gehört der Vergangenheit an. Unsere Gesellschaft ist breitschichtiger und wohl auch realistischer als etwa die der zwanziger Jahre oder der Zeit davor. Dies bedeutet aber nicht, daß wir uns nur nach hygienischen Badezimmern und schnell aufgetragenen Gerichten sehnen und in einem Hotel nicht mehr als einen Ort zum Stillen der Müdigkeit oder des Hungers sehen. Auch wir haben ein Verlangen nach Eleganz, Festlichkeit und gesellschaftlichen Sammelpunkten, natürlicherweise von einer Art, die dem Geiste unserer Zeit entspricht (eine Tatsache, weitgehend ignoriert von denjenigen, die die Eleganz der «guten alten Zeit» auf modern polieren wollen). Die Soziologen sagen uns sogar, daß ein Verlangen nach einer über dem sachlichen Alltag stehenden und den Geist erhebenden Umgebung bei uns als Ausgleich für die nüchterne Umgebung unserer Büros und Fabriken heute besonders ausgeprägt sei. Mit dem ständig anwachsenden Lebensstandard in den meisten Ländern ist die Erfüllung eines derartigen Wunsches heute mehr Menschen möglich als jemals zuvor. Das Hotel ist auch heute der logische Treffpunkt zu vergnügten und feierlichen Anlässen. Hier ist es, wo die großen Bälle der demokratischen Gesellschaft stattfinden (im Gegensatz zu der feudalen Gesellschaft, die sie in ihren Schlössern veranstaltet), wo die Familien und Interessengruppen besondere Anlässe festlich begehen.

Obwohl diese Erkenntnisse heute Allgemeingut sein dürften, werden sie häufiger ignoriert, als man anzunehmen geneigt ist. Das architektonische Resultat einer solchen Einstellung ist genau so nüchtern wie die ihr zugrunde liegende Theorie. Oft entstehen so bemerkenswerte Beispiele reiner Architektur, jedoch nur selten wird dabei die fast abstrakte Eleganz, die vielleicht eines Geschäftsgebäudes würdig ist, überwunden. Die Reaktion der Hoteliers zu dieser Art moderner Architektur ist bekannt, wenn auch nur selten ihre volle Tragweite erkannt wird. Viel besser mit den Ansprüchen ihrer Gäste vertraut als so manche, die darüber Theorien anstellen, sind eine nicht unbeträchtliche Anzahl Hoteliers zu der Auffassung gekommen, daß die moderne Architektur nicht in der Lage ist, die besonderen Ansprüche eines Hotels zufriedenzustellen. Anstatt allerdings nun die Lösung dieses Problems von den besten Architekten zu verlangen, wenden sie sich dem Dekorateur zu, welcher die Aufgabe, wenn auch recht oberflächlich und unzeitgemäß, gerne übernimmt. Damit ist die eklektische Dekoration, welche Pioniere der modernen Architektur zu überwinden auszogen, wieder durch die Hintertür erschienen, und dies ironischerweise nicht ohne Zutun so mancher modernen Architekten.

Die Schwierigkeiten bei einer befriedigenden architektonischen Lösung des modernen Großstadthotels liegen also einmal in der Ignorierung oder Verkennung der sozialen und psychologischen Anforderungen. Aber dies ist nur eine Ursache für die Situation; eine weitere werden wir erkennen, wenn wir uns den Architekten zuwenden, die der menschlichen Seite der modernen Architektur und damit auch der des Hotels mehr Aufmerksamkeit widmen.

Wie immer sind es die Fähigsten unter den Architekten, die ein neues Problem am ehesten erkennen und Wege für eine Lösung aufzeigen. Diese verschiedenen Bemühungen etwas vereinfachend, kann man unter ihnen zwei Hauptrichtungen erkennen (welche in der Praxis oft vermischt auftreten, siehe Abb. 4 und 5). Die eine versucht, die neue Aufgabe hauptsächlich durch die Verfeinerung und Weiterentwicklung des bereits bestehenden modernen Gestaltungsvokabulars zu lösen, die andere durch dessen Erweiterung und Bereicherung. Das SAS-Hotel in Kopenhagen von Jacobsen ist vielleicht das beste Beispiel für die erste Richtung. Es gibt wohl kaum ein Nachkriegshotel, bei dem der Gesamtentwurf eine solche organische Einheit ist wie bei diesem; von der äußeren Erscheinung bis zum letzten Innenraumdetail ist derselbe einheitliche Entwurfsgedanke zu spüren. In der Auswahl wertvoller Materialien (welche Jacobsen sonst kaum verwendet), in der Farbgebung und dem Bemühen, architektonische Elemente zugleich dekorativ zu gestalten (die Wendeltreppe und Blumenwände in der Eingangshalle, die Beleuchtungskörper), und der eleganten Detaillierung und Proportionierung ist das Bestreben ablesbar, dem Hotel eine über das rein Funktionelle hinausgehende elegante, weltstädtische Atmosphäre zu geben. Dies wird besonders deutlich, wenn man als Vergleich Jacobsens viel sachlichere und schlichtere Gestaltung der zu demselben Baukomplex gehörenden Halle des Air-Terminals betrachtet. Ähnliche Hotelbauten kann man auch hier und da in anderen Städten finden, obwohl die Verfeinerung nie so konsequent durchgeführt worden ist und meistens mit oberflächlichen Dekorationen «bereichert» wird.

Das Restaurant «Four Seasons» in New York (Abb. 6 und 7) ist ein anderes Beispiel für die erste Richtung. Philip Johnson hat hier eines der elegantesten modernen Restaurants unserer Zeit geschaffen. Auch hier spielen dekorative Elemente eine wichtige Rolle. Da sind die dünnen Kettenvorhänge an den Fenstern, die festlichen von der Decke hängenden Skulpturen, die großzügige Verwendung von Grünpflanzen und die ausgezeichneten Werke moderner Künstler.

Dieses Bestreben, moderne, festlich-elegante Räume durch die Verfeinerung des vorhandenen Gestaltungsvokabulars zu erreichen, hat den Vorteil, künstlerisch sich auf bewährtem Grund zu bewegen und so – Können vorausgesetzt – keine sehr

großen gestalterischen Risiken einzugehen. Dieser Vorteil ist aber gleichzeitig auch ein Nachteil, denn es begrenzt die dem Architekten zur Verfügung stehenden Mittel. Eine Erkenntnis, zu der man selbst bei der Betrachtung der eben erwähnten Beispiele kommen kann. Daher werden immer mehr Stimmen laut, die für eine Erweiterung des Vokabulars der modernen Architektur eintreten, wobei allerdings keine Einigkeit zu bestehen scheint, in welcher Weise dies geschehen soll. Der sogenannte «new brutalism» wird von manchen als eine Antwort auf dieses Problem angesehen, da er, ähnlich mancher modernen Malereien und Plastiken, versucht, die verschiedenen menschlichen Empfindungen zu berücksichtigen, oft allerdings auf Kosten der Gesamtharmonie des Baues. Andere befürworten das erneute Studium derjenigen vergangenen klassischen Epochen, welche eine definitive Vorstellung von festlicher und erhebender Eleganz hatten. Auch auf diesem Gebiet, wie auf dem des «new brutalism», gibt es noch kaum bemerkenswerte Hotelbauten (Yamasakis Hotel in Los Angeles ist erst im Bau). Dennoch wäre als Beispiel dieser Richtung ein Theaterbau zu erwähnen, der besonders interessant ist, weil er von Philip Johnson stammt, welcher bis jetzt (siehe «Four Seasons») sich ausschließlich auf eine Verfeinerung des vorhandenen Vokabulars beschränkte. Dieses Theater offenbart deutlich die Schwierigkeiten, die bei einem Vorstoß in ein Neuland auftreten, und die Tatsache, daß die moderne Architektur noch keine befriedigende Lösung für die vielschichtigen psychologischen Anforderungen solcher Bauten zu bieten hat.

Das New York State Theater enthält all die traditionsgemäß mit Festlichkeit und formeller Eleganz verbundenen Elemente. Überhohe Räume, großzügige Verwendung von Gold und Rot, glitzernde Leuchten und Dekorationen, teure Materialien. Das Ergebnis ist tatsächlich eine Festlichkeit, welche aus dem Zusammenspiel von Architektur und Dekoration entsteht. Jedoch ist es eine, die im Grunde mehr dem klassischen Geist der Vergangenheit als dem der unsrigen Zeit entspricht. Dennoch wird dieses Theater nicht ohne Einfluß auf den Hotelbau bleiben, bei dem, wie wir sahen, die Probleme in der Gestaltung so ähnlich sind.

Damit haben wir die zwei grundsätzlichen Ursachen, welche zu der architektonisch unbefriedigenden Lösung des Problems Großstadthotel führen, aufgedeckt. Neben der beschriebenen Ignorierung oder Verkennung des sozialen und psychologischen Elementes sind es die Schwierigkeiten, welche bei dessen zeitgemäßer Befriedigung auftreten. Vielen fällt es schwer, letzteres zu akzeptieren; es wird jedoch verständlich, wenn man kurz auf die Entwicklung der modernen Architektur zurückblickt. Ihren ersten Ausdruck fand diese Architektur in den Fabrikbauten der zwanziger Jahre, einem Bautyp, bei dem die damals herrschende eklektische Architektur am klarsten ihre Schwächen verriet. Es folgten das lange vernachlässigte Arbeiterwohnhaus und die finanziell unabhängigen Einfamilienhäuser. Erst allmählich wurde die moderne Architektur vor vielschichtigere Bauaufgaben gestellt, und es war erst nach dem zweiten Weltkrieg, daß es im großen Umfang um die Bewältigung von Gemeinschaftsbauten ging. Die ursprünglichen Grundelemente der modernen Richtung, nämlich die Überbetonung der Funktionen, der Drang nach reiner Architektur und der Verzicht auf jegliche Dekoration, machten die befriedigende Lösung der neuen Aufgabe schwierig, und so entstand das jetzige Bemühen um die Erweiterung des Gestaltungsvokabulars. Es handelt sich also um eine junge Architektur, und wir können von ihr kaum erwarten, was historische Stile auf ihrem Höhepunkt erst meisterten.

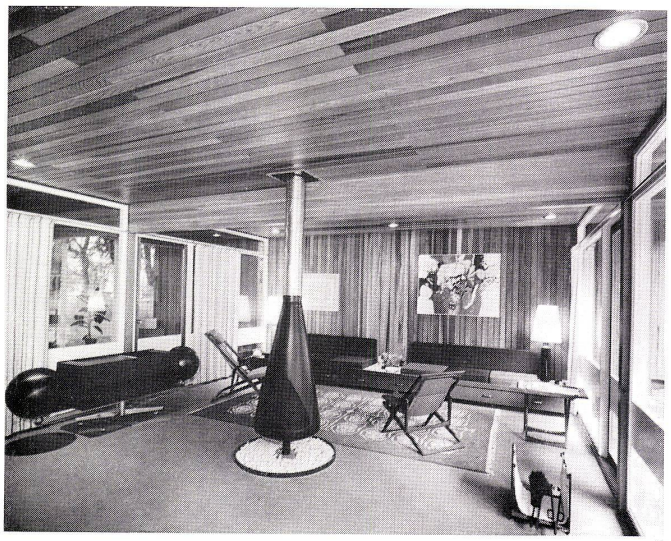
Wenn wir noch nicht eine zufriedenstellende Lösung für dieses Problem gefunden haben, so liegt dies wohl auch an der mangelnden Zusammenarbeit zwischen Künstlern und Wissenschaftern, welche so typisch für unsere Zeit ist. Der Architekt kann nur ausdrücken, was die Gesellschaft empfindet. Welches – wenn nicht die klassischen – sind unsere modernen Symbole für Festlichkeit, was verstehen wir unter Eleganz, was wirkt auf den heutigen Menschen erhebend? Fragen, die nicht der Architekt allein beantworten kann, welche aber beantwortet werden müssen, wenn es darum geht, allgemeingültige, objektive Lösungen für bestimmte bestehende psychologische Ansprüche zu finden. Hierin liegt die Wurzel der Schwierigkeiten, und von hier muß auch das Bemühen um eine Verbesserung der Situation ihren Anfang nehmen. Alle anderen Versuche, welche nicht bis zu diesem Kernpunkt des Problems vordringen, müssen Stückwerk bleiben. Erst wenn wir auf diese grundsätzlichen Fragen Antworten gefunden haben, werden die Gemeinschaftsbauten unserer Zeit, und so auch die Hotels zwischen Tokio, London und New York, mehr dem Geiste dieser Zeit entsprechen und die sozialen und psychologischen Ansprüche unserer Gesellschaft erfolgreich befriedigen.

Die Hauptaufgabe der Architekten von heute besteht darin, ihren Anteil zu der Lösung dieser Aufgabe beizutragen. Wichtig ist es dabei, wie wir sahen, die menschliche Seite des Gemeinschaftsbaues nicht aus dem Auge zu verlieren und bei dem Suchen nach neuen Gestaltungselementen nicht dem subjektiven Expressionismus (oder der «play-boy architecture», wie Giedion es nennt) zu verfallen. Wenn wir an die Meisterung der anderen Bautypen durch die moderne Architektur denken, so haben wir guten Grund, auch für die Lösung der neuen Aufgabe optimistisch zu sein.

Schoeler, Barkham und Heaton, Ottawa

Kanadisches Weekendhaus auf der Triennale 1964

1



2

1
Eingangsseite mit dem großen Außensitzplatz, vierte Ausbaustufe.
2
Wohnraum mit freistehendem Kamin und Sitzmöbeln.